

Vorwort.



ies Buch schließt sich, wie ich hoffen darf, würdig seinen Vorgängern an. Es soll in erster Linie ein klares Spiegelbild der Stimmung unserer Heimat sein und zunächst die kleine Zeitspanne umfassen, der es gewidmet ist. Daneben will der „Saarkalender“ aber auch diesmal Sinn und Charakter der Bevölkerung vergangener Tage kennzeichnen, Schönheit und Tragik des Landes aufleben lassen. In dem beschränkten Rahmen diese Aufgabe zu lösen, ist schwierig, doch zugleich allen willkommen und damit dankbar. Ob mir auch jetzt der Wurf gelang, steht meinem Empfinden nach bei der Liebenswürdigkeit der vielen tausende von alten Freunden, denen die Schrift bisher ein willkommener Hausgast geblieben ist.

Aus aller Welt Gegenden meldeten sich wieder unsere Heimatgenossen mit Dank und freundwilliger Anerkennung. Nur einer hatte auch einen Tadel auf Lager. Unser Landsmann M. S. in Gueiras in Brasilien drückt mir in seinem Schreiben zunächst im Geiste die Hand vor Glück, „einmal wieder von seiner alten Heimat zu hören und sie tapfer und entschlossen zu wissen“. Er schreibt dann u. a.: „Ich erhielt den Saarkalender 1929 aus Buenos Aires durch einen aus St. Ingbert stammenden Geschäftsfreund. Welch' sonnige Freude nach 40 Jahren Fremde für einen waschechten Spreben! Doch Ihr habt Euch sehr verändert. Im Kalendarium steht stets Sonnabend, solche Bezeichnung für den letzten Wochentag kannte man garnicht. Wir sagten Samstag. Bitte ändern Sie das beim nächsten Buch.“ „Dem Manne kann geholfen werden!“

Eine besondere Freude und Genugtuung ist es mir, daß einer der verdienstvollsten Männer in dem aufreibenden Kampfe um unser Recht, der Senatspräsident O. Andres-Frankfurt a. M., diesem Jahrbuche das Geleitwort gewidmet hat. Ihn traf unter Raults Gewaltregiment unseligen Angedenkens die Verbannung von Herd und Scholle. Aber sie machte ihn nur zu einem der tatkräftigsten Vorkämpfer und Anwalt unserer gerechten Sache vor dem Volksgericht der Welt, zu einem Herold unserer Qual in der so dringend notwendigen Aufklärung der Volksgenossen im weiten Reich.

Als Erster Vorsitzender an der Spitze des Bundes der Saarvereine, denen wir nie genug danken können, steht er seit langen Jahren selbstlos in rastloser Sorge und Mühe um unsere Befreiung von der Fremdherrschaft. Und wenn heute die Saarfrage alle Deutschen in Atem hält und aufregt, ihre politische und wirtschaftliche Bedeutung